

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Cilli mit Aufstellung in's Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei längeren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten der In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deßs, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Kienberger Brief: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittags. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Matusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Beiträge, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 100

Cilli, Donnerstag den 15. Dezember 1892.

XVII. Jahrgang

Minister Wurmbrand (?)

Das Grazer Tagblatt meldet, der Landeshauptmann von Steiermark solle ins Ministerium Laaffe eintreten. Die liberalen Blätter bezeichneten diese Meldung anfänglich als erfunden, müssen aber jetzt zugeben, daß die Audienz Wurmbrands beim Kaiser der seltsamen Nachricht einen gewissen Hintergrund verleiht.

Ob Graf Wurmbrand Ackerbauminister oder deutscher Landsmannminister werden soll (nicht liberaler Parteiminister), sei noch dahingestellt. Uns scheint der Herr Graf zum Ackerbauminister besser geeignet, denn in dieser Eigenschaft wird er die Rechte des deutschen Großgrundbesitzes vielleicht wirksam vertreten und gegen seine deutschen Beamten Gerechtigkeit walten lassen. Immerhin wäre auf diese Art ein Deutschenfeind weniger im Ministerium.

Daß aber dieser adelstolze Herr befähigt sei, die Forderungen des deutschen Volkes in Oesterreich bei der Krone geltend zu machen, scheint uns sehr zweifelhaft. Wir wüßten nicht, wann sich Graf Wurmbrand jemals herabgelassen hätte, das Volk kennen zu lernen und seine Wünsche zu erlauschen.

Die Deutsche Zeitung vom Mittwoch sagt, sie sei zur Erklärung ermächtigt, daß alle in der jüngsten Zeit mit dem Namen des Grafen Wurmbrand in Zusammenhang gebrachten Combinationen der tatsächlichen Grundlage entbehren.

Kinder der Sünde.

Zwei Geschichten aus den Tiroler Bergen von Julius Syruttschek.

Der Verfasser hat uns als Weihnachtsbeherung einen stattlichen Band von über 300 Seiten auf den Tisch gelegt und — es sei dies gleich Eingangs hervorgehoben — uns damit eine herzerquickende Freude bereitet.

War es dem Dichter lediglich darum zu thun, uns mit seinem Buche über ein paar müßige Stunden hinweghelfen zu wollen? Gewiß nicht! Das Buch zeigt es augenscheinlich, daß es ihm darum zu thun war, uns in jeder der beiden Geschichten in einen anderen Kreis der Landbevölkerung Tirols zu führen und diesen in scharfen Typen die Lebensweise, Sitten- und Denkungsart zu charakterisieren. In „Köhler-Eisei“ sind es die Holzfnechte, Köhler, Jäger, das leichtlebige Volk auf der Alm, die Sennerinnen, zwischen die uns der Dichter geleitet; Menschen, die insgesamt arm und in weltabgeschiedener Einsicht leben; in den Missionären führt uns der Dichter den guterten Bauernstand in eigenartiger Weise vor. Ueber dem Köhler-Eisei liegt der Zauber der Hochgebirgs-Einsamkeit. Wie wenig braucht der Dichter für diese seine Geschichte, um ihr

Gegen neue Sprachenverordnungen.

Aus Wien wird berichtet: Bei den zwischen den deutschen Abgeordneten der Alpenländer in Angelegenheit der zuletzt bekanntgewordenen Verfügungen in der Sprachenfrage abgehaltenen Besprechungen wurde die Frage wegen ausdrücklicher Feststellung der deutschen Sprache als Geschäftssprache der deutschen Gemeinderäthe und Magistrate eingehend erwoogen, und man glaubt, daß zunächst die Frage der Ergänzung der Grazer Gemeindeordnung in diesem Sinne bereits in der nächsten Session des steirischen Landtages zur Sprache kommen werde. Die officöse Presse sucht in einem sehr ausführlichen Artikel die Verfügungen der Regierung für Cilli und Klagenfurt zu rechtfertigen. Das gelingt ihr aber durchaus nicht, denn sie vermag erstens ganz und gar nicht nachzuweisen, daß die Regierung berechtigt ist, die Stadämter der Städte mit eigenem Statut in allem und jedem so zu behandeln, wie die Bezirkshauptmannschaften; noch weniger kann sie aber zweitens den Beweis liefern, daß eine Sprache, welche in einem Theile eines Landes gesprochen wird, deshalb schon in allen Städten als landesüblich zu betrachten sei. Darauf kommt es aber an. Das Slovenische ist in Cilli und Klagenfurt nicht landesüblich, mag auch ein Theil von Untersteiermark und Kärnten von Slovenen bewohnt sein, und darnum ist die zweisprachige Amtierung in diesen Städten ungerechtfertigt.

Der Gemeinderath von Klagenfurt hat in seiner Sitzung vom 13. Dezember einstimmig eine Resolution beschlossen: Der Minister möge

den nöthigen localen Hintergrund zu geben; wie wenig Personen, um die trotzdem lebhaft bewegte Handlung spannend zu entwickeln! Ein arger Hochgebirgsgraben mit ein paar Almhütten am Eingange; ein Graben, der, je weiter man in ihn eindringt, desto einsamer wird, und der knapp unter den schaurigen Felsstürzen seines Hintergrundes die Köhlhütte birgt, wo das Köhler-Eisei zu Hause ist — ein Jagdhaus, hoch oben auf einem Berggipfel in dichtem Wald — das ist der ganze jenenische Apparat, den Syruttschek in der ersten Dorfgeschichte benötigt. Aber was er uns davon in knappen Zügen beschreibt, das sehen wir lebendig vor uns. Und die Personen? Ein Köhler mit seiner Tochter, ein Jäger, eine Bauernbirne, die ausnahmsweise auf der Alm ihres Vaters Semmerimendienste leistet — das sind die Personen, die er uns vorführt. Das rankenhafte Anspinnen von Nebenpersonen scheint Syruttschek nicht zu lieben, er beschränkt es auf das kleinste, nothwendigste Maas und charakterisiert dann die Nebenpersonen mit wenigen Strichen so, daß ihre Art, ihr Sinn und Gebaren deutlich in die Augen springt. Daß alle Hauptcharactere Gegensätze sein müssen, um der Geschichte das nothwendige dramatische Leben einzufloßen, ist natürlich — und sie sind es auch.

nach gepflogenen neuerlichen Erhebungen den reindeutschen Character der Landeshauptstadt Klagenfurt in autoritativer Weise anerkennen.

Auch das Abgeordnetenhaus hat sich auf Antrag der Abgeordneten Steinwender Foregger u. Sohn schon mit der Angelegenheit beschäftigt, wie die Leser aus unsern Sitzungsberichte ersehen.

Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 12. Dezember erklärte Abg. G e s m a n n, er müsse seiner Verwunderung über die Art und Weise der Beantwortung seiner Interpellation Ausdruck geben. (Oesterreichischer Phönix). Der Redner forderte von der Regierung eine bestimmte Antwort darüber, ob bei der Fusion der Azienda assicuratrice mit der vaterländischen Versicherungsbank, sowie bei der Uebernahme der Patria durch die österreichisch-französische Azienda und bei der Fusion der Azienda mit dem Phönix die Vorschriften des § 32 des Regulativs beachtet worden seien, nach welchen keinerlei Transaction zweier Versicherungsanstalten untereinander ohne die ausdrückliche Zustimmung der Versicherten platzgreifen könne. Der Redner besprach die Vorgänge anlässlich der Transaction zwischen dem österreich. Phönix und der Franco-Hongroise und bemerkte, daß der Director des Phönix, ein gewisser Heim, früher Heimann, seine Stelle dem Louis Boskowitz um 250.000 fl. verkauft habe. (Hört! Hört! bei den Antisemiten.) Die Gesellschaft Patria habe ihre Bilanz dem versicherungstechnischen Departement vorgelegt und dasselbe

Dabei zeigt sich Syruttschek als scharfer Realist. Er hat keine seiner Personen über das menschliche, wir möchten sagen bäuerliche Maas herausgehoben, er malt sie, wie sie sind. Der leichtsinnige Jäger, dem schließlich die Ehe mit der reichen Bauernbirne die meiste Aussicht liefert, um sich aus einem unbequemen Liebesverhältnis herauszufinden, die sinnlich-gierige Männerjägerin und Männerfängerin, das Entinger-Moidai, der nie arbeitsmüde Köhler, der nur für seine Arbeit lebt und der sein Kind erwachsen sieht und thun läßt, wie und was Zeit und Natur erfordern — all dies sind echt realistische Figuren, wie sie der Bauernstand zeitigt. Zwischen ihnen steht das unschuldige Köhler-Eisei, das im Graben aufgewachsene Kind, das, da es die Liebe zum ersten Male empfindet, sich dieser Liebe voll und ganz hingibt. Das ist kein nebelhaft-fantasierendes, unmögliches Wesen, das ist ein Ding, wie es allein der Bauernstand zeitigt, ein Ding, das, von allen Menschen abgeschnitten aufgewachsen, die Liebe mit dem Genuße gleich stellt und glaubt, daß diese Hingabe in der Liebe auch durch Treue und Beständigkeit von der anderen Seite belohnt werden muß.

Das ist das Naive, das Keusche und Edle in dieser Figur, das erhebt sie über den Vorwurf des Realismus mit seiner

habe Alles in bester Ordnung befunden. Als aber zwei Beamte der Anstalt im Ministerium des Innern die Anzeige erstatteten, daß 50 Percent der Prämien von der Patria verschwunden seien (Hört! hört! bei den Antisemiten) und eine Scontierung ergab, daß nicht 50, sondern 70 Percent der Prämienreserve fehlten. Der Redner besprach die Entlassung von Beamten und die Reduktion der Beamtengehälter beim Phönix. Director Klang habe zwei Detectives hinkommen lassen, um die Beamten von ihren Pulten wegzuführen zu lassen. (Hört! hört! bei den Antisemiten.) Der Redner bringt dann Anwürfe gegen Director Klang und gegen die jüdische Presse vor und wird wiederholt zur Ordnung gerufen.

Abg. G e s m a n n schließt: So lange die Presse mit derlei Gesellschaften zusammengehe und hiebei die Mitglieder der interessanten Nation die treibenden Elemente sein werden, solange wird man den Antisemitismus nicht beseitigen. (Beifall bei den Antisemiten.)

Regierungsvertreter, Sectionschef Freiherr von P l a p p a r t erklärt, der Stand der Geschäfte bei den Lebensversicherungs-Gesellschaften habe sich im Laufe dieser Jahre nicht, wie der Abg. G e s m a n n sagte, verschlechtert, sondern vielmehr gebessert. Der Regierungsvertreter suchte dann Punkt für Punkt die vom Abg. G e s m a n n vorgebrachten Bemängelungen zu entkräften und schloß wie folgt: Aus dieser Darstellung wird das Haus entnehmen, daß der Stand der Versicherungs-Gesellschaft Phönix nicht ein so ungünstiger ist, wie derselbe von Seite des Abgeordneten G e s m a n n geschildert wurde, daß vielmehr die Berechtigung vorhanden ist, zu hoffen, daß die Sanierung auch weiterhin fortgeführt und zu einem gedeihlichen Ende gebracht werden wird. Dieß wird die unverrückte Aufgabe der Regierung sein, und sie wird mit allen Mitteln dahinstreben, im Interesse des Rechtes der Versicherten auf diesen Zweck hinzusteuern.

Abg. G r o ß richtete an die Regierung die dringende Aufforderung, endlich in einer Weise einzuschreiten, welche die Sanierung der Gesellschaft ermöglicht. Bis jetzt habe man von einem guten Willen der Regierung wenig gesehen. Sie habe jahrelang geschwiegen, und als directe Anträge zur Reform des staatlichen Aufsichtsrechtes gestellt wurden, habe sie zu denselben nicht mehr Stellung genommen. (Beifall.)

In einer längeren Rede legte der Regierungsvertreter, Sectionsrath v. K a l l, die Motive dar, von welchen sich die Regierung bei der Behandlung und Beaufsichtigung der Versicherungs-Gesellschaften leiten lasse, und besprach hierauf gegen den Abg. G e s m a n n polemisierend, die Zustände beim Phönix.

Abg. B a s c h a t y bedauerte, daß eine Debatte über die Erklärung des Präsidenten betreffs der Ausnahme böhmischer Reden ins Pro-

tocoll verweigert wurde.* Das heiße, die Vertreter des böhmischen Volkes direct aus dem Parlamente ausschließen.

Abg. L u e g e r sagte gegenüber dem Abg. B a s c h a t y, die deutsche Nation habe mit den Actiengesellschaften gar nichts gemein; speciell die Versicherungsgesellschaften befinden sich in den Händen des Großcapitals, das heißt also der Juden, und wenn Sie in Verwaltungskörpern einen Christen finden, so ist das eine alte Erfahrung: der Jude liebt es, sich des Christen quasi als Schirm zu bedienen. Mir kommt das vor, wie die sogenannten Hofjuden, die es in alter Zeit gegeben hat (Heiterkeit bei den Antisemiten), damit die betreffenden Machthaber sich ausweisen konnten, daß es doch Juden gibt, denen sie wohlwollend gesinnt sind. So halten die jetzigen Machthaber sogenannte Hofchristen, entweder Redactionschristen oder Verwaltungsrathschristen, damit sie dieselben nach außen hin zeigen können und damit nicht überall gleich die lange Nase durchsieht. Redner findet es ferner merkwürdig, daß man in der Debatte über die so wichtige Reichenberger Angelegenheit keinen Regierungsvertreter zu hören bekam. In der Debatte über den Phönix hätten aber gleich zwei Regierungsvertreter gesprochen, ein Beweis, daß der Regierung der Phönix unendlich mehr gelte als Reichenberg. Lueger zitiert ein Wiener Blatt und sagt: Es hieß unter Anderem, daß Herr Ministerialrath Raan gleichzeitig als landesfürstlicher Commissär bei Actiengesellschaften figurirt, außerdem von der Regierung ein bestimmtes jährliches Pauschale von 500 fl., ein weiteres jährliches Fixum von 3000 fl. und bei der alten Azienda 4000 fl. bezieht. (Abg. Hauck: Aha!) Diese Nachricht ist nicht dementirt worden, es ist nicht geklagt worden, und es ist die Pflicht der Regierung, gegen ein solches Blatt die Anklage zu erheben. Denn was hier behauptet wurde, ist geradezu das, was man im gewöhnlichen Leben Bestechung nennt. Redner schloß, wie folgt: Der heutige Tag, trotzdem er von der judenliberalen Presse vielleicht wieder zu den verlorenen gezählt werden wird, ist für Oesterreich wichtiger, als hundert Dispositionsfondsdebatten, Majoritätsdebatten, Minoritätsdebatten, Mißtrauensvota etc. Heute geben wir ein Mißtrauensvotum jener verderblichen Wirthschaft, welche die Völker Oesterreichs in empfindlicher Weise schädigt, und geben zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß endlich vom Ministerium der Muth gefunden wird, mit diesen Hyänen der menschlichen Gesellschaft gründlich aufzuräumen und dieselben zu beseitigen. (Beifall und Händeklatschen auf der äußersten Linken.)

Der Präsident ruft den Abg. Lueger zur Ordnung.

Sectionschef Freiherr von P l a p p a r t: Es sind — ich muß sagen — geradezu uner-

wahren. Um so größer ist die Schande für sie, wenn sie sich vergift; und wenn sie stets ein braves Weib war, um so größer die Reue.

Der Dichter läßt die ganze Brutalität, die oft in den Eheschließungen der Bauern liegt, uns empfinden, er führt sie uns vor und leitet daraus wohlmotiviert das Verbrechen ab, das die Frau Denederin an ihrem Manne beging. Die Reue nagt an dem Weibe fort und fort und sie sucht in der Kirche ihr Heil, ihre Entführung — und in diesem Zeitpunkte setzt die Erzählung ein.

Gleich zu Anbeginn zeigt uns der Dichter auch jene zweite Gruppe von Verhältnissen, die er beleuchtet wissen will und mit denen er die Tiroler scharf charakterisirt: das Uebergreifen und die Herrschaft der Clericalen, ihren weitgehenden Einfluß, der in jede Hütte, in jedes Bauerngehöft eindringt.

Es mag vielleicht gerade dies der springende Punkt gewesen sein, von dem aus sich die Missionäre in der Fantasie des Dichters ausgestalteten. Der Verfasser soll mehrere Jahre mitten unter der bäuerlichen Bevölkerung Nord- und Südtirols in einsamster Einsicht und in Dörfern gelebt haben, und er mag da mancherlei gesehen und erlebt haben, was dem Touristen und dem mehr oder minder flüchtigen Wandernden

hörte Angriffe gegen die Person eines dem Ministerium des Innern unterstehenden Beamten gefallen. Die Antwort, welche ich dem letzten Herrn Redner zu ertheilen mir erlaube, ist die, daß ich zunächst folgenden Passus der Beantwortung der Interpellation des Abg. G e s m a n n durch den Ministerpräsidenten verlese. (Liest:) Ich ergreife nun die Gelegenheit, um die stets correcte, streng objective und den gestellten Aufgaben vollkommen entsprechende Amtsführung anerkennend hervorzuheben. Ich muß daher die von Herrn Abg. G e s m a n n gegen die Amtswirkksamkeit des genannten Ministerialrathes als Vorstandes des versicherungstechnischen Departements und als landesfürstlichen Commissärs des Oesterreichischen Phönix vorgebrachten abfälligen Bemerkungen als ungerechtfertigt zurückweisen. — Ich habe dieser Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten nichts hinzuzufügen, als die Bemerkung, daß der Regierung, den Herrn Ministerialrath Raan betreffend, nichts weiter bekannt ist. (Abg. Bernerstorfer: Und was ist denn mit den 3000 und 4000 fl.? — Abg. Brzorad: Ist es wahr oder nicht?)

Der Präsident erklärte, da kein weiterer Redner vorgemerkt ist, die Debatte über diesen Gegenstand für beendet. Die Verhandlung wurde abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

In der Sitzung vom 13. Dezember brachten die Abgeordneten Dr. S t e i n w e n d e r, Dr. F o r e g g e r und S h o n folgenden Antrag ein: Es werde ein Ausschuß von 24 Mitgliedern gewählt, welcher die Entscheidungen des Ministeriums des Innern, wodurch den Magistraten von Klagenfurt und Cilli die Annahme slovenischer Eingaben und die Erledigung derselben in slovenischer Sprache aufgetragen wird, sowie die erlassenen Strafenverordnungen im allgemeinen einer Prüfung zu unterziehen und dem Hause Bericht zu erstatten, respective Anträge zu stellen hat.

Abg. Steinwender verlangte die dringliche Behandlung und betonte, zur Begründung der Dringlichkeit die Nothwendigkeit, daß alle Sprachenerlässe einer genauen Prüfung unterzogen werden, was im Interesse aller Parteien des Hauses liege. Er besprach dann speziell die Verhältnisse in Klagenfurt, wo nur 3.8 Percent der Bevölkerung Slovenen seien, und zwar zumeist Diensthoten, Arbeiter, Hausknechte und einige Kleingewerbetreibende, durchaus sehr nützliche und brave Leute, welchen es gewiß nicht einfallen wird, der deutschen Stadt Klagenfurt dafür, daß sie ihnen Gelegenheit zum Arbeiten und zum Leben giebt, Verlegenheiten zu machen. Aber leider befinden sich außer diesen Leuten in Klagenfurt auch ein paar Vereine, die zwar in Klagenfurt nichts zu thun haben, aber von dort aus im Lande arbeiten. An der Spitze dieser Vereine stehen einige größtentheils

Boeten, der vielleicht nur eine Studienreise durch Tirol unternimmt, fremd bleibt. Und von diesem Gesichtspunkte aus befehlen werden uns die Missionäre zu einem lebenswahren und lebensfrohen Kulturbild, das allerdings sehr traurige Streiflichter auf die Tiroler Geistlichkeit wirft. Daß das, was der Dichter schildert, nicht einer lebhaften Fantasie allein entsprungen ist, sondern vielleicht mehr, als der Dichter verrathen will, auf dem Boden der Wirklichkeit fußen mag, ist in einem Lande, wie Tirol, wo sich in manchen Gegenden selbst die besten Kreise an den Prozessionen um Regen und Sonnenschein betheiligen, nicht zu verwundern, in einem Lande, wo (wie z. B. sogar in Innsbruck), in manche Häuser der Geistliche nach Ostern kommt, um von der Herrschaft und den Diensthoten die Beichtzetteln abzusammeln.

Sehr irrthümlich wäre es, wenn man deswegen den Dichter unter die Religionsbekämpfer stellen wollte. Das Gegentheil davon zeigt sich unzweideutig in der Art und Weise, wie er die Charaktere und das zerknirschte Leben seiner Hauptheldin, der Frau Denederin, sich entwickeln läßt. Allerdings ist es immer der unverfälschte, der reine Gottes- und Christusglaube, die Religion der christlichen Nächstenliebe, nach der er die Frau Denederin verweist rufen

täufchung, die ihr wird, das tragische Ende, das sie sich selbst und jenen bereitet, die ihr nahe stehen, läßt uns herzliches Mitleid mit dem armen Wesen fühlen.

Und so ist das Köhler-Lisei die Geschichte einer einsamen Waldblume, eines Alpenpflänzchens, das kaum aufgeblüht, wieder abstirbt — unbemerkt, unbetrachtet, und das an seinem armen Dasein mit so unendlicher Lebensfreudigkeit und Liebesinnigkeit hing.

Ganz andere Saiten schlägt der Dichter in seinen Missionären an. Auch diese Geschichte hat eine Liebesaffaire zum Mittelpunkt, aber in ganz anderer Weise, als das Köhler-Lisei. Während im Köhler-Lisei das Wachsen und Werden der Liebe geschildert wird, während dort das einfache Köhler-Lisei an einer zu vertrauensvollen Liebe wahrhaft tragisch zu Grunde geht, liegt die Sache bei den Missionären ganz anders.

Die Hauptfigur der Missionäre ist eine alte Frau, die Frau Denedhof-Bäuerin, die, als sie schon das Weib eines Anderen war, einen Fehltritt begangen hat. Der Dichter hat diesen Fehltritt so erfaßt, wie ihn das Bauernvolk in Tirol erfaßt. Dort ist der Ehebruch eine Seltenheit, ein Verbrechen. Mag das Weib seinerzeit als Mädchen noch so lebenslustig gewesen sein, so weiß sie als Frau ihre Ehre stets strenge zu

von auswärts bezogene Gespaffen und einige Winkelschreiber, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, den Frieden der Stadt zu stören. Der Verein nennt sich Katholisch-politischer und landwirtschaftlicher Verein für Slovenen in Kärnten. Dieser Verein machte eine Eingabe an den Klagenfurter Magistrat in slovenischer Sprache, und der Magistrat hat den Auftrag gegeben, eine deutsche Uebersetzung beizubringen, und die Landesregierung hat auf einen Recurs hin die Entscheidung des Magistrats bestätigt. Die Landesregierung kennt eben die Verhältnisse des Landes und der Stadt und kennt auch die Intention jener Herren, welche diese Eingabe gemacht haben, aber das Ministerium war gescheiter oder sagen wir gefälliger, aber nicht gegen die Klagenfurter Slovenen, sondern gegen ganz andere Herren, und hat die Entscheidung aufgehoben und den Magistrat beauftragt, slovenische Eingaben anzunehmen. Natürlich blieb der Magistrat bei seiner Auffassung und wies die Partei an, eine Uebersetzung beizubringen. Die Landesregierung aber konnte, nachdem das Ministerium schon einmal entschieden hatte, nicht mehr so entscheiden, wie es sachgemäß gewesen wäre, sondern entschied, daß slovenische Eingaben anzunehmen seien, daß aber die Partei nicht berechtigt sei, eine slovenische Erledigung zu verlangen. Natürlich war das Ministerium wieder gescheiter oder gefälliger, stieß die Entscheidung der Landesregierung wieder um und verurtheilte so den Klagenfurter Magistrat, nicht nur Schriftstücke in einer ihm unverständlichen Sprache anzunehmen, sondern auch Entscheidungen in einer Sprache, deren er nicht mächtig ist, zu erlassen.

Die Folge wird hoffentlich zunächst die sein, daß der Klagenfurter Magistrat sich der Entscheidung insofern fügt, als er nach der wahrscheinlich erfolglosen Anrufung des Verwaltungs-Gerichtshofes weitere Anstrengungen nicht macht. Aber man kann nicht einmal Jemanden zwingen, Flöte zu spielen, umsoweniger: Slovenisch zu sprechen, wenn er es nicht kann. Wenn daher slovenische Eingaben kommen werden, so muß der Magistrat zuerst Jemanden fragen, ob es wirklich slovenisch ist, es kann ja auch croatisch oder tschechisch sein, denn für uns ist das gleich unverständlich. Das macht aber entschieden der Partei große Kosten, es geht eine Menge Zeit verloren, vielleicht wird auch für die Partei die Gelegenheit, wo sie von der Entscheidung überhaupt etwas hat, veräußert.

Die Unzufriedenheit wird sich nicht nur gegen die Regierung richten, woran nichts liegen würde, sondern gegen die Slovenen im Lande selbst (Sehr richtig!), die eigent-

lächelt. Und wenn er diesem Weibe über den Priesterstand die Worte in den Mund legt: Auf der Kanzel soll kein Falsch sein und kein Lug und kein Trug — nur der liebe Gott und die Wahrheit und ein Geistlicher, der rein da steht vorm Herrgott, wie die Engeln im Himmel vor ihm. Aber wenn Du a Lieb mit hinein nimmst in Dein' geistlichen Stand, so wird aus der bravst'n Lieb' a schwere Todsünd' und Du stehst drob'n auf der Kanzel mit der Höl' im Herzen! — so ist dies ein Schrei des Dichters, daß man die Geistlichkeit der Natur wiedergebe und gleichzeitig eine Mahnung, daß alle Verirrungen und Ausschreitungen dieses Standes auf die naturwidrige Einführung des Cölibates zurückzuführen sind, als dessen naturnothwendige Konsequenzen sie erscheinen.

Und von diesen Gesichtspunkten ausgehend, mag uns erst das edle Bibelwort, das der Dichter seinem Werke als Motto vorangestellt hat, klar werden: „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Dies Bibelwort mag er wohl für jene im Herzensgrunde edlen und braven Menschen in Anspruch nehmen, die in seinen zwei Dorfgeschichten die Hauptrollen spielen, für sein Köhler-Visei und für seine Frau Denederin.

lich unschuldig sind und unter unserer Gegenwehr zu leiden haben werden. Sie in Krain klümmern sich den Teufel darum, ob unsere Slovenen durch Ihre Agitationen Nutzen oder Schaden haben. Ich, meine Partei und alle Deutschen außerhalb des Hauses sind darüber einig, ob diese Entscheidungen gesetzmäßig, practisch, vernünftig und parteiisch sind oder ob sie ungesetzmäßig, unpractisch, unvernünftig und unparteiisch sind. Hierauf wurde die Abstimmung über die Dringlichkeit vorgenommen und es ergab sich hierbei nicht die für die Dringlichkeit nötige Zweidrittel-Majorität. Für die Dringlichkeit stimmten geschlossen: Die Vereinte deutsche Linke und die deutsche Nationalpartei, der Coronini-Club und die Antisemiten; gegen die Dringlichkeit die gesamte Rechte einschließlich der Jungtschechen, im Ganzen 86 für; 129 gegen den Antrag.

Vom Feste der Selbständigkeit. *)

Von den Trinksprüchen bei der geselligen Zusammenkunft ist noch mancherlei nachzutragen.

Schulrath Director Ronnik wies darauf hin, daß wenige Monate nach der Autonomenerklärung der Stadt Cilli das neue Reichs-Volksschulgesetz erlassen worden sei. Dieses habe an die Schulgemeinden erhöhte Anforderungen gestellt und sei deshalb an manchen Orten auf Schwierigkeiten gestoßen. In Cilli aber haben sich keine solchen Hindernisse ergeben, im Gegentheile, der Gemeinderath seien den Bestimmungen des Gesetzes vorangeeilt. Die Raschheit der Durchführung des Gesetzes habe einen schönen Beweis geliefert von dem Interesse für die neue Schule. Die Volksschule sei in einem neuen Gebäude mit erhöhter Classenzahl und dem erforderlichen Personale neu entstanden. Auch sei die Bürgerschule errichtet worden. Der Redner habe damals als Stadtschulinspector den Sitzungen des Stadtschulrathes beigewohnt und erinnere sich mit Vergnügen an dieselben. Ein idealer Geist habe die Mitglieder des Stadtschulrathes beseelt. Er erinnere sich mit Freuden, mit welcher Lebhaftigkeit alle Verbesserungsvorschläge aufgenommen, mit welcher Energie die Beschlüsse durchgeführt worden seien. Redner sei überzeugt, daß jener Geist, der damals im Stadtschulrath herrschte, denselben auch noch heute beseele, zumal an seiner Spitze heute noch derselbe Mann stehe. Die Cillier Schulen haben im Wettbewerbe mit anderen Schulen bei verschiedenen Ausstellungen die ersten Preise nach Hause gebracht. Es sei die gewerbliche Fortbildungs- und die kaufmännische Gremialhandelschule entstanden. Auch die zur Erhaltung des

*) Nachtrag zu unserem Berichte in voriger Nummer.

Eine Lecture für höhere Töchter Schulen ist das Buch nun allerdings nicht; es wendet sich weder an Kinder noch an die Emancipierten beider Geschlechter, sondern an reife, denkende, warmherzige Menschen. Bei diesen wird es aber manche Gefühlsseite anfechtend und vielleicht manchen Seelensturm entfesseln; der Zweck jedoch, deßhalb das Buch geschrieben wurde, steht ihm auf der Stirne: für die Humanität, für die Aufklärung, für die Bereicherung des Menschengeschlechtes einzutreten.

Und in diesem Sinne möge es auch den Weg in jedes Haus, in dem denkende, fühlende Menschen wohnen, finden! Aber auch die, welche bloß lesen, um gefesselt, gespannt zu werden, werden ihre Rechnung bei dem Werke voll auf finden und es kaum früher aus der Hand legen, bevor sie nicht auf die letzte Seite gekommen sein werden.

Schließlich wollen wir noch rühmend hervorheben, daß die Verlagsfirma E. Pierson in Dresden und Leipzig durch leicht lesbaren Druck und eine in jeder Beziehung vornehme Ausstattung auch das Ihre beigetragen hat, um das Werk für den Weihnachtstisch zu einer schönen, werthvollen Gabe zu machen.

geistigen Schulorganismus nötigen äußeren Geldmittel wurden gespendet. Die Stadtgemeinde verwende jährlich über 4000 Gulden zu Schulzwecken. Diese schulfreundliche Gesinnung habe sich auch in einem der letzten Gemeinderathsbeschlüsse ausgedrückt, wonach ein Comité eingesetzt worden ist, das sich mit den Vorarbeiten zur Durchführung des Gymnasialneubaus beschäftigt. Redner verzichtet darauf, ein Bild der Entwicklung des Schulwesens in den nächsten 25 Jahren zu geben, so sehr ihn dies verlocke. Er gibt schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß der schulfreundliche Geist, welcher bisher im Gemeinderathsraume geherrscht habe, denselben auch ferner nicht verlassen möge. Möge die Stadt blühen und gedeihen, damit sei die Pflege des Schulwesens begründet und die Wohlfahrt des heranwachsenden Geschlechtes werde uns dann nie Sorge bereiten. Auf diesen Gedanken erhebt Redner sein Glas. (Lebhafter Beifall.)

Herr cand. med. Moriz Rüpfel erklärte, daß sich die akademische Jugend und insbesondere die Ferialverbindung Germania, als deren Vertreter der Redner fungiert, voll und ganz dem Jubel anschließe, der heute die Herzen aller deutschen Cillier erfülle. Die akademische Jugend Untersteiermarks hänge an den Geschichten des deutschen Unterlandes in Freud und Leid. Die akademische Jugend sei aber auch tief betrübt beim Anblicke der stets wachsenden Gefahren, welche den nationalen Befestigungsstand bedrohen. Sie sei nicht blind und taub. Sie sehe die Feinde, die uns rings umgeben, die ununterbrochen, rastlos daran arbeiten, uns den Boden abzugraben, auf dem deutscher Bürgerfimmel und deutscher Fleiß ein blühendes Gemeinwesen geschaffen. Diese Thätigkeit der nationalen Gegner mahne uns, immer auf unserer Hut zu sein. Die Wählbarkeit sei leider nicht erfolglos geblieben, der Boden sei nach allen Richtungen untergraben, überall haben sich fremde Elemente eingedrängt. Nur die Stadt selbst mit ihrem strammen Gemeinderathe an der Spitze stehe noch als unbezwungene Wette herrlich da. Die Cillier Bürgererschaft werde fest und muthig ausharren im nationalen Kampfe und sich selbstlos aufopfern im Dienste der heiligen Sache. Allein die Männer, auf deren Schultern heute die Last der Arbeit liegt, werden dieselbe nicht ewig tragen. Ein neues Geschlecht, frische Streiter mit frischer Kampfeslust werden die Lücken in der Schlachtlinie auszufüllen haben. Diese Streiter finde man in der akademischen Jugend, daher müsse sich diese zum künftigen Kampfe erziehen. Dieß geschehe am besten an der Hochschule. Daher könne man es der Jugend nicht übelnehmen, wenn sie sich neben ihrem Brodstudium auch mit politischen Tagesfragen befasse. Aus dem Jüngling werde ein Mann und dieser müsse wohlgerüstet in den Kampf für seines Volkes Macht und Ehre hinaustreten: Vertrauen Sie uns, wir werden durch Thaten ihr Vertrauen rechtfertigen. Wir sehen die Erfolge unserer Gegner, sie machen uns aber nicht zaghaft. Das Vertrauen in die eigene Thatkraft, das Beispiel unserer Väter und die Liebe zum angestammten Volk und Land läßt uns eine bessere Zukunft hoffen:

Hart aus im Ringen um das theure Gut
Der Muttersprache und des deutschen Bodens:
Der Jugend Heerbann folgt Euch freudig nach.
(Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Herr Dr. Hofel sprach unter vielem Beifall in warmen Worten auf Dr. Nedermann als Kollegen, im Namen des Cillier Aerztevereines und als Obmann dieses Vereines. Er sagte, die Cillier Aerzte seien stolz darauf, Herrn Dr. Nedermann den ihren nennen zu dürfen, der trotz seiner großen gemeinnützigen Thätigkeit stets gewissenhaft seine Pflicht als Arzt erfüllt und niemals den Kopf höher getragen, sondern sich stets als echter Kollege bewiesen habe. (Beifall und Profit-Rufe.)

Landtagsabgeordneter Dr. Starkel betonte, daß er als Abgeordneter sechs Städte und Märkte im Landtage zu vertreten habe, welche ebenso bedroht wie Cilli sind, und es sei ein Trost, zu wissen, daß Cilli für alle Deutschen Untersteiermarks ein Bollwerk sei, zu dem man

mit Zuversicht aufblicken könne. Das Wappenschild Cilli zeige drei Sterne. Diese bedeuten: Deutsche Gesinnung, Mannesmut und Thatkraft. Diese Sterne leuchten im ganzen untersteirischen Lande, wo Deutsche sind, voran. Der Freundschaftsbund werde bei dem heutigen Feste neu besiegelt. Im Landtage sei aber Dr. Neckermann der strammste Vorkämpfer, wo es das Deutschthum des Unterlandes gilt. Ich bitte Sie, schließt der Redner, halten Sie den Gedanken der Solidarität der Deutschen Untersteiermarks so aufrecht, wie er bisher gehalten wurde, und seien Sie immer dieselben treuen und wackeren Bundesgenossen, die Sie bis heute waren. Der Stadt Cilli als Vormacht der Deutschen Untersteiermarks bringe ich mein Glas! (Beifall.)

Aus Stadt und Land.

Die Urkunde für den neuen Ehrenbürger von Cilli, kaiserlichen Rath und Bürgermeister Dr. Neckermann, die von der Deutschen Wacht ausführlich beschrieben wurde, ist im Schaufenster des Schmid'schen Geschäftes (Ecke Hauptplatz und Rathausgasse) zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Von unserm Festblatt wird heute soviel fertiggestellt, daß mit der Versendung der Prachtausgabe an die Mitarbeiter und an die befreundeten Schriftleitungen endlich begonnen werden kann.

Personalnachricht. Der zum Chef-Redacteur von Ueber Land und Meer und zum literarischen Leiter der Deutschen Verlagsanstalt ernannte Schriftsteller Dr. Wilhelm Lauser (Mitglied der spanischen Academie der Wissenschaften u. s. w.), kam am Montag auf einige Stunden nach Cilli und war voll des Lobes über die landschaftliche Schönheit der Stadt, wie über die Anlagen des Stadtparks und einzelne Neubauten. Die Abbildungen unserer Festschrift C-e-l-l-i hatten in ihm den Wunsch geweckt, die Sehenswürdigkeiten von Cilli selbst in Augenschein zu nehmen.

Bezirksvertretung Cilli. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Am Montag, den 12. Dezember fand im Schwurgerichtssaale des Kreisgerichtes eine Sitzung der Cillier Bezirksvertretung statt. Aus Anlaß der Genehmigung des Protokoll der letzten Sitzung wies Herr Dr. Neckermann darauf hin, daß ein Theil jener Sitzung ungescheit sei, indem nach dem Weggange der deutschen Vertreter des Bezirkes die Versammlung nicht beschlußfähig, ihre Beschlüsse daher ungiltig gewesen seien. Wenn der Obmann Dr. Sernec hierauf erklärte, daß nur er als Obmann das Recht habe, die Beschlußfähigkeit zu constatieren, dies aber im vorliegenden Falle geschehen sei und die Sitzung daher auch im weiteren Verlaufe eine legale gewesen sei, so glauben wir es hier nicht nur mit einer sehr willkürlichen, sondern auch höchst zweifelhaften Rechtsanschauung zu thun zu haben, denn eine solche Erklärung des Obmannes kann nur deklaratorische Bedeutung haben, weil ja sonst der Obmann eine Besprechung mit auch nur einem der Auserwählten der Bezirksbewohner für eine beschlußfähige Bezirksvertretung erklären könnte. Bei der neuerlichen Verathung über die Beitragsleistung zur Eisenbahn Grobello—Kohitsch-krotatische Grenze wurde die absolute Bedingung der Doppelsprachigkeit der Stationsaufschriften fallen gelassen und der Beitrag von 20000 Gulden in Stammactien bewilligt und zwar über einen Zusatzantrag des Dr. Gregorec mit dem Wunsche, daß die Stationsaufschriften auf den Bahnhöfen in beiden Landessprachen erscheinen mögen. Der Landesauschuß hatte sich nämlich selbstverständlich zur Erfüllung der obgenannten Bedingung als nicht competent erklärt und die Herren mit ihrem Begehren an das Handelsministerium gewiesen. Als nach der salbungsvollen Rede des kampfstüchtigen Kanonicus sich Dr. Sernec vergeblich bemühte, dessen Antrag zu formulieren und Dr. Gregorec, um endlich verstanden zu werden, seinen Vortrag in deutscher Sprache wiederholen mußte, da konnten wir uns eines Lächelns nicht erwehren. Wie sehr

müssen uns wohl unsere nationalen Gegner darum beneiden, daß es uns gegeben ist, uns in unserer Muttersprache verständlich zu machen! Bei der Verathung des Voranschlages für das Jahr 1893, welcher in allen Punkten angenommen wurde, und aus dem sich für den Bezirk ein Ueberschuß von 140 Gulden zeigt, ergriff Herr Dr. Neckermann die Gelegenheit, um den bekannten höchst eigenthümlichen Charakter die Erwerbung des Grundes und Bodens, auf dem das sogenannte Dianabad steht, zu brandmarken und an den Obmann eine Anfrage dahin zu richten, ob das Verbot, auf dem früher bestandenem Lendplatz beim „Grenadirtwirt“ Flöße anzulegen, von der Bezirksvertretung ausgegangen sei. Diese Interpellation fand, wie wir entschieden aussprechen müssen, eine höchst ungenügende spiegelbildliche Beantwortung, von der sich Dr. Neckermann nicht befriedigt erklärte. Wir können es uns aber nicht versagen, hiebei auf eine neue parlamentarische Einführung hinzuweisen, welche in maßgebenden Kreisen von Interesse sein dürfte. Die Beantwortung einer Interpellation findet nämlich in unserer jetzigen Bezirksvertretung in der Weise statt, daß der Herr Obmann vor seiner Beantwortung, zu der er wohl verpflichtet sein muß, die polemische Durchhehlung der Anfrage durch einen seiner erleuchteteren geistigen Epigonen natürlich in windischer Mundart zuläßt und sich in seiner eigentlichen Beantwortung nur auf ein Resumé dieser von knabenhaften persönlichen Angriffen strotzenden Sottisen beschränkt. Nach unserer Auffassung widerspricht eine solche getheilte noch dazu zum Theile im Gewande einer anderen Sprache erscheinende Interpellationsbeantwortung dem Ernste und dem Anstande, wie sie in einer Versammlung, wo Interessen der Einwohner eines Bezirkes vertreten werden sollen, wohl sehr zu wünschen sind. Schließlich gelangte auch noch der Bau einiger Transversalstraßen im Bezirke zur Sprache, durch welche Straßen die Nothwendigkeit des Verkehrs durch Cilli, der angeblich mit Nachtheilen verbunden sein soll, aufgehoben würde. Wir vermögen das unbedingte Bedürfnis nach solchen Straßen nicht recht einzusehen, weil wir dafür halten, daß der Handelsverkehr des Bezirkes doch ausschließlich die Stadt Cilli zum Angelpunkte hat. Unsere Bauern werden auch nach dem Baue der Transversalstraßen ihre Erzeugnisse nur nach Cilli bringen, die neuen Bezirksstraßen werden in gleichem Maße benützt werden, wie die früheren Gemeindewege und — was wohl einigen Bezirksboten im Kopfe herumgespult haben mag — die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Cilli wird darunter nicht zu leiden haben. Der Straßen-Neubau hätte daher lediglich den Charakter eines überflüssigen Gelbbaues. Alberich.

Berein Südmark. Die hiesige Ortsgruppe hielt am letzten Samstag im Gasthof zum Löwen ihre Jahresversammlung ab, zu welcher vom Vorstand die Herren Gemeinderath Wastian und stud. med. Kamniker aus Graz erschienen waren. Die gutbesuchte Versammlung wurde von Herrn Dr. Neckermann eröffnet, worauf Herr Kamniker in ebenso warmer Weise wie der Vorredner und mit trefflichen Worten Zweck und Bedeutung des Vereines beleuchtete. Seine Erörterungen, die von großer Sachkenntnis Zeugnis gaben, fanden vielfach Beifall. Die Wahl — hier ist gleich auch die tags darauf erfolgte Constituirung des Ausschusses berücksichtigt — hatte folgendes Ergebnis: die Herren Ingenieur Lindauer—Obmann, Dr. Jessenlo—Obmann-Stellvertreter, Dr. Otto Ambroschitsch—Schriftführer, Amtsvorstand Fürstbauer—Stellvertreter, Dr. Kowatschitsch—Zahlmeister, Julius Rakusch und Georg Skoberne—Ausschüsse. Nach der Wahl ergriff Herr Gemeinderath Wastian das Wort, um in äußerst warmer Weise aufzufordern, die Südmark mit den allerbesten Kräften zu fördern. Diese Rede fand reichen Beifall; ebenso wurden auch Ausführungen und Bemerkungen der Herren Dr. Neckermann, Rakusch u. s. w. beifällig aufgenommen. Es ist nunmehr, da die Ortsgruppe unter einer Leitung steht, die es sich gewiß an-

gelegen sein lassen wird, Zweck und Ziel des Vereines stets im Auge zu behalten, zu erwarten, daß die Zeit erfolgreicher Arbeit gekommen ist. krg.

Casino. Für die Vorlesung, die heute, Donnerstag um halb 8 Uhr im Casino stattfindet, wurde folgende Vortragsordnung festgesetzt: Bruchstücke aus dem Schauspiel Philipine Welfer von Oscar v. Redwitz (2 Szenen) und Gedichte von Wilhelm du Nord (Brautfahrt), W. M. v. Arndorf (das alte Haus), Franz Tiefenbacher (Silber im Haar), Josef Stöckle (Cilli und Villi), Albert Brunner (An Doctor Neckermann), Rudolf Baumbach (Wirthstöchterleins Liebe), Ungeannt (Bleiglanz) und Gustav Braumüller (Mundartliches).

Wärmstube. Vor acht Tagen wurde die vor Jahren gegründete Wärmstube für arme Kinder der städtischen Volksschulen wieder eröffnet. Der Zugang zu diesem Humanitätsinstitute ist heuer ein ganz außerordentlicher, denn nicht weniger als 122 hungernde und frierende Schulkinder haben um Aufnahme gebeten und diese auch gefunden. Diese vielköpfige Kinderschar findet in der Wärmstube nicht nur schützendes Obdach, sondern sie wird überdies zur Mittagszeit auch mit warmer, kräftiger Suppe und mit Brot theilhaft. Die Kosten für die Erhaltung dieses wohlthätigen Institutes belaufen sich jährlich auf 550 bis 600 Gulden. Wer bestreitet aber diese Kosten? Nun, die Opferwilligkeit der deutschen Bewohnerschaft von Cilli ist es, die dafür sorgt, daß die Härte des Winters der armen Jugend nicht so fühlbar werde. Die Wärmstube steht unter der bewährten Leitung der Frauen Adele Fehleisen, Anna Hummer, Marie Neckermann, Louise Ballos, Elise Bogatschnigg und Leopoldine Rakusch. Diese wackeren Frauen unterziehen sich seit Jahren einem überaus schwierigen Geschäfte in selbstloser, aufopferungswilliger Weise; sie sammeln die Beiträge zur Erhaltung der Anstalt, sie wachen in der Küche der Anstalt persönlich eines schweren Amtes, sie pflegen persönlich die armen Kleinen, — und dies alles vollzieht sich in bescheidenster Stille. — Möge das edle Werk dieser Braven auch fernerhin in allen Kreisen der Schul- und Jugendfreunde die vollste Aufmerksamkeit und thatkräftigste Unterstützung finden!

Vom Cillier Männer-Gesangsverein wird, Samstag den 17. Dezember, unter der Leitung seines bewährten Chormeisters Herrn Ingenieur Rud. Schneider eine Viedertafel mit folgendem Programme im großen Casinoaale abgehalten: Piratengesang von J. Otto; Widerspruch von Fr. Schubert; Schön Rothraut von J. Veit; Des Liedes Heimat, Männerchor mit Clavierbegleitung von Joh. Packe; ferner Fr. Blümls frische: Steira Diandln und Poeten auf der Alm von E. S. Engelsberg. Nebst einigen bekannten schönen Chören bringt der Verein Packe's: Des Liedes Heimat zum erstenmale zur Aufführung, in welchem Chore, Solo-Quartette und ein Bariton-Solo enthalten sind. Das Ganze soll die Entstehung des Volksliedes auf sinnige Weise zum Ausdruck bringen und wird den Zuhörer gewiß befriedigen. Die Gesangsvorträge wechseln mit Musikeinlagen der Cillier-Musikvereinscapelle ab, so daß den Zuhörern ein vergnügter zufriedenstellender Abend in Aussicht steht. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

Graz, 13. Dezember. Der Schauspieler Ferd. Bonn vom Wiener Burgtheater, der bei seinem letzten Gastspiele in Graz von der hiesigen Kritik sehr abfällig beurtheilt worden war (er hatte unter Anderm den Ferdinand in Kabale und Liebe gespielt), ist abermals nach Graz gekommen. Man behauptet, er habe eigens die Gelegenheit gesucht, um in Wartenburgs: Die Schauspieler des Kaisers die hiesige Kritik zu beleidigen. Gestern fand diese Vorstellung statt, in der Bonn alle gegen „Zeitungsreiber“ gerichteten Stellen mit deutlicher Absicht pointierte, wobei es zu einer gegen die Kritiker gerichteten Kundgebung seitens seiner Anhänger, meist Studenten, kam. In Folge dieses Theaterscandals wurde heute zwischen den Schriftleitungen der

hiesigen Blätter ein gemeinsames Vorgehen gegen Bonn und die Theaterleitung vereinbart.

Die Menagerie von Carl Kladsky, die in Graz und Marburg sehr zahlreich besucht wurde, ist nunmehr in Cilli zu sehen. Alles Nähere erfahren die Leser aus der Ankündigung.

Eine Sehenswürdigkeit. In dem sogenannten Panorama, das im Gasthof zum Hirschen untergebracht ist, sind am 15., 16. und 17. Dezember Bilder aus Mailand und Verona, aus Spanien und von Triest zu sehen; vom 18. bis einschließlich 21. Dezbr. werden Ansichten aus Paris, aus Baiern und von der Insel Capri vorgeführt. (Jeden Donnerstag und Sonntag erfolgt die Aenderung der Bilder.) Der Unternehmer bleibt nur bis Ende Dezember in Cilli.

Vereinsnachrichten.

Cillier Casino-Verein. Die für den 17. December anberaumte Hauptversammlung muß wegen der an diesem Tage stattfindenden Liedertafel des Cillier Männergesangs-Verein, auf Dienstag, den 20. Dezember, verschoben werden. Die Versammlung findet im kleinen Casino-Saale, abends 8 Uhr statt. Sollte diese nicht beschlußfähig sein, so folat auf sie an demselben Tage, 9 Uhr abends eine zweite, bei der die erschienenen Mitglieder ohne Rücksicht auf deren Zahl, gültige Beschlüsse fassen zu können. Tagesordnung: Rechenschafts- und Cassabericht, Wahl der neuen Direction, Anträge der Mitglieder, Versteigerung der Zeitungen für das erste Halbjahr 1893.

Verein Südmark in Graz, Frauengasse 4. Einem Bauer im Bezirke Marburg wurde ein Darlehen von 100 Gulden gegeben. — Ein Ungenannter hat der Südmark sein erstes Zwanzig Kronen-Stück gespendet. Die Verbindung deutscher Studenten an der Grazer Universität hat dem Vereine eine Spende von 5 Gulden 15 Kreuzer als Ertrag einer Sammlung unter ihren Mitgliedern zugewandt. — Es haben sich bereits sowohl in Graz selbst als auch an anderen Orten national fühlende Männer und Frauen zu dem Zwecke vereinigt, anlässlich des bevorstehenden Erscheinens der neuen Münzen die erste Krone, die in ihre Hand kommen wird, dem Vereine Südmark zu spenden. Es ist dies ein lobenswerther Entschluß, der allseitige Nachahmung verdient. Die Vereinsleitung kann es nicht unterlassen, dieses gute Beispiel allen deutschen Männern und Frauen vorzuhalten und alle zu gleichem Thun aufzufordern. Es ist ja kein großes Opfer, das hiemit gebracht wird, und es wird einer guten Sache gebracht. Weihnachten naht, die Zeit, die jeden zum Spenden und Wohlthun einladet und ermuntert, und da jeder so gerne gibt, der es nur halbwegs kann. Möge sie alle Deutschen auffordern, dem Vereine Südmark die obengenannte Gabe zuzuwenden und hiedurch nothleidenden und bedrängten Stammesgenossen Hilfe zu bringen. Kronenspenden werden von den Schriftleitungen des Grazer Tagblattes, der Tagespost, des Grazer Wochenblattes und von den Herren Jamnits (Hauptplatz) und Selbacher (Griesplatz) in Graz entgegengenommen.

Deutscher Schulverein. Wien, 8. Dezember. In der Ausschussung am 6. Dezember wurde der Ortsgruppe in B. M. für das Erträgnis einer Theatervorstellung ferner den Herren L. Lobnig und Eduard Fagdor in Wien, Eduard Huebner Fabrikant in Bitten, Heinrich Kiser Fabrikant in Berlin, den Stadtgemeinden in B. Leipa, Leitmeritz, Braunau i/B., der Braubürgerchaft in Leitmeritz, den Vereinen Frohsinn in Maria Kulm, deutscher Nationalverein in Teschen, Gesangsverein Arion in New-York, dem Bolzschützenverein in Marienbad, einer Jagdgesellschaft in Buscha, verschiedenen Tischgesellschaften in Lobositz, Liboschwan, Gablonz, Sobruhan und endlich den Ortsgruppen in Hirschberg und Unterreichnau für dem Vereine aus Anlaß eines Aufrufes zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen. Der Dank der Gemeinde Littau für eine dem dortigen Kindergarten zugewendete Spende, sowie der Bericht der Ortsgruppe Döbling über den schönen Verlauf der am 20. v. M. veranstalteten Festakademie wird zur Kennt-

nis und endlich die Anstalten Sablat, Swojetin, St. Egidi, Puglitz, Böhm. Schumburg, Lipnik und Wind. Feistritz zur Weihnachtsbeileitung in Aussicht genommen.

Briefkasten.

Alter Deutscher. Wir danken für Ihre freundliche Absicht, uns etwas Angenehmes über das Festblatt zu sagen; aber namenlose Zuschriften haben gar keinen Werth — ob sie nun Lob oder Tadel enthalten.

An alle Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Bleiglanz.

Du blankes, graues Schwefelblei
Mit Deinem Bißchen Silberspur
Nahst mich mit Deinem Merlei
An meine eigene Natur.
Der Schwefel arger Leidenschaft
Hat Ofenglut hineingerast;
So bleibt das ausgeglaßne Blei
Der Amts- und Hausphilisterei.
Zum Bleiloth ließ ich mich verpflichten
Um schiefe Rechte grad zu richten;
Hätt' lieber aus der Urweltnacht
Als Senkblei was zu Tag gebracht.
Sogar Buntwasser oder Pflaster
Wär' meiner Neigung angepaßter.
Am besten hätte mir zum malen
Bleiweiß und Menigroth gefallen.
Tabakblei bin ich nie geworden,
Auch Schrott und Kugel nicht zum morden,
Hab niemals sauren Wein vergiftet
Noch wissend Unheil angerichtet.
Wo ich nicht selbst am schwersten litt,
D'rum Schicksal quäl' mich nicht damit;
Sich nachzuholen schön's Versäumtes,
Laß fort mich träumen süß Geträumtes
Und gönne mir einen Silberblick
Von Poesie und Herzensglück!

Comödie. Roman von Nataly von Eschstruth. 2 Bände 1892. (Jena. Hermann Cassenoble.) In Comödie beleuchtet die Verfasserin in greller Weise einen Krebschaden unserer Zeit, und es spielt die Handlung vom Parkett des Hofes auch hinüber in bürgerliche Kreise, welchen letzteren der Held dieses Romanes entstammt; sie führt den Satz durch, daß der vornehmste Adel jener des Verdienstes sei, sowie daß wahre Achtung sich nicht durch Geld und Gut erkaufen lasse. Dieser Glaubenssatz findet seine Verkörperung in den Schicksalen der Helbin des Buches, Baroness Aglaé von Lehnberg-Moosdorf, spätere Gräfin von Saint-Lorain, der schönen, jedoch höchst oberflächlich und hochmüthig angelegten, einzigen Tochter eines dummstolzen Emporkömmlings: des Berliner Commerzienrathes Baron von Lehnberg-Moosdorf; es ist eine harte Schule, welche die junge Dame durchmacht auf ihren Lebens-Irrwegen ehe sie zu dieser Erkenntnis kommt. Nachdem Aglaé sowohl in der gesellschaftlichen Comödie sowie auf dem wirklichen Theater Schiffbruch gelitten, nachdem sie sowohl vom Gatten als vom Vater verlassen ist, findet sie in dem ehemals so gering geachteten einfachen Jugendgespielen, dem tüchtigen Arzte Hans Burkhart und in dessen kieblichen Eltern die einzige Stützen in ihrer verzweifelten Lage, und richtet sich in dieser gesunden Umgebung wieder moralisch auf. In der Folge feiert sie, als gereifter Frauencharakter, sowohl in Hof- und Adelskreisen als in ihrer neuen Stellung als Frau des Professors Burkhart große Triumphe, und wird erst jetzt auch von den Ersteren als voll anerkannt.
H. v. R. K.

Mit Recht erfreut sich die Wiener Musik auf der ganzen Welt einer großen Beliebtheit; der populäre Wiener Musiker Johann Schrammel hat jetzt ein Potpourri herausgegeben, das die beliebtesten Wiener Lieder und Tänze enthält und in jeder Hinsicht als außerordentlich gut gelungen bezeichnet werden muß, so daß es ganz geeignet erscheint, den guten Ruf des Wiener Musikanten zu vergrößern.

Das Potpourri erschien soeben in eleganter Ausstattung bei Otto Raab in Wien. (IV. Mariahilferstraße 91.) Preis für Clavier fl. 1.50 = 3 Mk., für Zither Preis fl. 1.20 = 2 Mk.

Dem soeben erschienenen Heft 13 der Gartenlaube giebt seine letzte Nummer das Gepräge: die Weihnachtsnummer. Reich ist ihr Schmuck an farbigen und anderen Weihnachtsbildern und fast ihr ganzer Text athmet Weihnachtsstimmung, die in dem schwungvollen Gedicht Weltweihnacht von L. Ganghofer ihren schönsten und höchsten Ausdruck findet. Indessen bietet auch der übrige Inhalt des Heftes angenehme und fesselnde Unterhaltung.

Im Laibacher Landestheater wurde Samstag eine von dem Grazer Arzte Herrn Dr. Verj. Jpavie verfasste slovenische Oper: Die Edlen von Luchern aufgeführt. Die Auf-führung hat nicht entsprochen und auch das Werk entsprach den bescheidenen Erwartungen der verständigen Zuhörer nicht. Außer einigen Liedern, die an bekannte Melodien erinnern, enthält diese Oper, an der seit Jahren herumgearbeitet, gefeilt und verbessert worden ist, nichts Erwähnenswerthes.

Im Wiener Carltheater ist am Dienstag Komzals Edelweiss aufgeführt worden. Einzelne Musiknummern fanden Beifall, der Text hatte denselben Mißerfolg, wie kürzlich in Cilli.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Das trefflichste und nützlichste Weihnachts-geschenk wählt derjenige, der darauf sieht, daß seine Gabe nicht bloß eine eitle Zier und nach kurzem Gebrauch abgenutzte Sache ist, sondern daß sie die Vorzüge der Nützlichkeit, Dauerhaftigkeit und Schönheit in sich vereinigt; der Besitz derselben soll, wenn sie für die Hausfrau oder die Töchter bestimmt ist, nicht nur eine Freude, sondern auch ein Stolz für diese sein. Es kann daher Niemand, sei er arm oder reich, ein passenderes Geschenk wählen als eine gute, dauerhafte Nähmaschine, denn nicht nur, daß mit ihr in der Familie viel zeitraubende Arbeit und Geld erspart wird, ist sie auch eine Zierde jedes Hausstandes. Bei der Wahl einer Maschine sollte man sich aber versehen und nur solche kaufen, die sich hinsichtlich ihrer trefflichen Eigenschaften schon eines wohlverdienten Weltruhmes erfreuen und diese sind eben die Original-Singer Nähmaschinen, die ausschließlich in den Geschäften des Herrn G. Reichlioger, Graz I, Sporgasse 16, zu haben sind. Hier finden die Käufer eine reiche Auswahl dieser Maschinen, unter denen wir namentlich die neueste Erfindung der Singer Co., die hoch-armige Vibrating-Shuttle-Maschinen hervorheben möchten, die für den Familiengebrauch und die Haus-Industrie besonders geeignet sind.

Vergnügungszüge mit 50 % Fahrpreisermäßigung arrangiert G. Schrodl's Reisebureau anlässlich der Weihnachtsfeiertage von Cilli nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Gültigkeitsdauer der Tour- und Retour-billets 14 Tage. Näheres die Plakate.

Möbel-Verkauf:
Laibacherstrasse 21,
(Baierhof, I. Stock.)
1126

Bierhalle \$ 11
in Markt Tüffer
zu vergeben.
Auskunft beim Eigenthümer
Simon Kuketz
in Sacrsenfeld. 1133—3

Ganzseidene Foulards 85 kr. bis fl. 4.65 per Met. (ca. 450 verch. Dessins, gestreift, karirt, bedruckt etc.) — verk. roden- und stückweise porto- und postfrei in's Haus die Seiden-Fabrik G. Schneider (K. und K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Theodor Gunkel,
Görz, Bad Tüffer,
Winter, Curorte, Sommer.
885-61

R. Nowak's
Hafneret in Gaberje bei Cilli, erzeugt nach Wunsch alle Gattungen Thon-öfen und Sparherdkacheln nach neuester Fagon aus feuerfestem Materiale. Auch werden Reparaturen übernommen und auf das beste und billigste hergestellt.
1101-2

Zimmer
hübsch möbliert, ist mit separatem Eingang und Gartenbenützung sofort zu beziehen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.
997-12

28 gold. und silb. Medaillen und Dipl.

Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen
2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern Schweiz.
Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste sende franco.
1062-4

Anlässlich der Weihnachts-Feiertage verkehren

Vergnügungszüge

(mit 50% Fahrpreismässigung)
von CILLI nach WIEN, BUDAPEST, TRIEST, FIUME und VENEDIG.

Abfahrtszeiten nach:
WIEN am 21. Dezbr. 5 U. 24 Min. nachm.
BUDAPEST
TRIEST, FIUME und VENEDIG
am 24. Dezbr. 10 Uhr 20 Min. vormittag.

Fahrpreise tour & retour nach:
WIEN ... IL Cl. fl. 16.20, III. Cl. fl. 10.80
BUDAPEST „ „ 12.45, „ „ 8.30
Triest od. Fiume „ 10.80, „ „ 7.20
Triest und „ 13.50, „ „ 9.-
Venedig } Fres. 18.25, Fres. 11.20

Billet-Giltigkeit 14 Tage.
Näheres die Placate.
G. Schroeckl's Wice.
conc. I. Wiener Reisebureau.
1148 I. Kolowratring 9.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde und Kranke rasch nur eine Portion guter träftiger Fleischbrühe benötigen. Das erfüllt vollkommen

Fleisch-Extract
Allein ächter
PORTION
8kr
In allen Spezerei- und Delicateffen-Geschäften und Droguerien.

Dankfagung.

Die Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der langen Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer geliebten Mutter, bezw. Groß- und Schwiegermutter, der

Frau
Therese Stepischnegg

zu Theil wurden, sowie alle Freundschaft und Liebe, die man unserer unvergeßlichen Mutter entgegenbrachte, verpflichten uns, hiefür, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, allen Freunden und Bekannten den innigsten und wärmsten Dank auszusprechen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

3. 5736.

Edict.

Vom k. k. st. d. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht, daß am Mittwoch den 21. Dezember 1892 Vormittags um 11 Uhr im Amtszimmer Nr. 3 ein **Diamantring** (in breiter Goldfassung) feilgeboten wird.

Derselbe wird um den Schätzwert von 25 fl. ausgerufen und auch unter demselben, jedoch nicht unter 15 fl. an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung hintangegeben.

k. k. st. deleg. Bezirksgericht
Cilli, am 2. Dezember 1892. 1149
Dr. Kočvar.

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit meine geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass sich meine **Schneiderwerkstätte vom 1. Dezember d. J. an Herrengasse Nr. 30** (im Kodermann'schen Hause) befindet.

Da ich stets bestrebt war, meine werthen Kunden durch moderne, solide Arbeit bei mässigen Preisen zufrieden zu stellen, so bitte ich auch auf meinem neuen Posten um fernere Aufträge.

Hochachtungsvoll
Josef Jamschegg,
Schneidermeister.

Römer-Quelle.
Naturecht gefüllt.
Das feinste Tafelwasser.
Schutzmarke. In Cilli bei J. Matič, F. Pelle, A. Walland, Fr. Zangger.
1068-10

Für Weihnachten und Neujahr
versendet franco Postnachnahme um 2 fl. ein 5 Kilo-Kistchen feinsten Süßfrüchte, als: **Orangen, Datteln, Haselnüsse, Feigen, Johannesbrod, Maroni** und eine Flasche alten Mosler Wein, ohne Wein fl. 1. 0. 1141-3
Jos. Stiegler,
St. Peter bei Görz.

Trockene Schwämme

(Heimpilze)
heurige Ernte, versendet in 5 Kilo-Säckchen franco jeder Poststation für fl. 6.30
A. R. Tešinsky, Ober-Bočna, Post Rožnau, Mähren. 1147-10

Gänsefedern

Ganz neue, geschlissene
von grauen Gänsen, ein Pfund nur 60 kr. und bessere Sorte nur 70 kr. Diese grauen Gänsefedern sind ganz neu und mit der Hand geschlissen. Probe-Postcolli mit 10 Pfund versendet mit Postnachnahme **Jacob Krass,** Bettfedernhandlung in Prag, 620-I. Umtausch gestattet. 1143

Frisches „Schwechater Märzen“
zu haben bei
Max Withalm,
Bahnhofgasse Nr. 11.
1139

Zimmer,
möbliert, separat. Eingang um 6 fl. monatlich. Gleich zu beziehen. Wo? sagt die Verwalt. d. Bl. 1140

Hochfeine Punsch-Essenz
aus besten Ingredienzien bereitet, zu haben bei 1145-2
Eduard Lehner,
Graz, I. Schmiedgasse 25 und V. Griesgasse 42.

Familien-Rum
sehr beliebt, per Liter 80 kr.
Hochfeiner Jamaika-Rum,
per Liter fl. 1.40.
Garantiert echter
Jamaika-Rum,
direct importiert, gut abgelagert, per Liter fl. 3.50.
Eduard Lehner,
Graz, I. Schmiedgasse 25 und V. Griesgasse 42. 1144

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Platz-Stauffer & Sitt.
Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei
1037-10 **Ed. Stofant.**

Nur baare Geldgewinne. Keine Nieten!
Nächste Ziehung schon 1. Febr. 1893.
Deutsch gestempelte türkische
Eisenbahnloose
Jährlich 6 Ziehungen.
Haupttreffer 3 mal Fr. 600 000,
3 mal 300 000, 6 mal 60 000,
3 mal 25 000, 6 mal 20 000,
6 mal 10 000,
18 mal 6 000, 36 mal 3 000,
18 mal 2 000, 36 mal 1 250,
168 mal 1 000, 3 300 mal 400.
Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Fr. gezogen und in Gold a 72% (Mk. 230) prompt in Frankfurt ausbezahlt. Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrecht von dieser Ziehung an auf 1 ganzes Originalloos Mk. 4 30 Pfg. Porto a. Nachnahme Gewinn. und Prospekte gratis. Bestellungen umgehend erbeten an die
Bank-Agentur J. Sawatzki,
1108-17 Frankfurt a. M.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1., Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 Frs. 117,550.797.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 20,725.259.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für
Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 249311.449.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei
der Gesellschaft für 61,372.000.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der
seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,728,184.555.—
stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen aus-
stellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren
Agenten und durch die **General-Agentur in Laibach, Triester-**
strasse 3 bei Guido Zeschko.

121—C

1032—11

Sarg's

I.

GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch
F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der
Kaiserin und anderer Mitglieder des Aller-
höchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder
Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron
Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath
v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas
in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Bretteln
und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Car-
tons. — Flüssige Glycerin-Seife in Fla-
cons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. —
Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycerin-
(Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-
Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. —
Toilette-Glycerin. — Lysol-Seife u. Toilette-
Lysol-Glycerin-Seife. — Milch-Rahm-Seife etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte
Glycerin-Zahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,

k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in den Apotheken, Droguerien,
Parfumerien etc.

In Gills bei den Apothek. J. Kupferschmid,
Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Dro-
guen-Handlung, Milan Hovevar, Franz Janesch,
Traun & Stiger, J. Warmuth.

Tanzschule.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen,
dass der

TANZ-UNTERRICHT

im Saale des hiesigen Casino's jeden Montag, Dienstag und
Mittwoch von 6 Uhr an stattfindet.

Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags
und von 2 bis 3 Uhr nachmittags in der Wohnung, Graben-
gasse 4. 1121—16

Alfons Cilenti,
Tanzmeister.

Rauhwaaren und Felle.

Johann Jellenz

Rathhausgasse 19 **Cilli** Rathhausgasse 19

empfiehlt zur Winter-Saison als ganz neu eingeführt
in grosser Auswahl die neuesten Sachen in **Muffen,**
Krägen und Mützen zu den billigsten
Preisen.

Ebenso werden zu den **besten** Preisen alle
Sorten **Rauhwaaren** wie Hasen, Füchse, Iltisse,
Stein- und Edelmarder und Fischotters

eingekauft.

958—20

Gems- und Hirschfelle für Hosen.

Pelz-Mützen, Krägen u. Muffen.

Alle Sorten Pelz-Waaren.

Richters Geduldspiele: Quälgeist,
Kreuzerbrecher, Kreisräfel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw.
sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Hefte
auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt
mit der Marke Anker. Preis 35 kr. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen er-
zieherischen Wert der berühmten Richterschen

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es giebt kein besseres und geistig an-
regenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!
Sie sind das **beste** und auf die Dauer sogar

billigste Weihnachtsgeschenk

für kleine und große Kinder. Näheres darüber
und über die Geduldspiele findet man in der mit
prachtvollen Bauten

versehene neuen Preisliste, die
sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten
Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein
wirklich gebiegenes Geschenk für ihre Kinder
auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten
ohne die Schutzmarke **Anker** sind gewöhn-
liche und als Ergänzung wertlose Nach-
ahmungen, darum verlange man und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten.

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von
35, 70, 80 kr. bis fl. 5.— und höher in allen feineren
Spielwaren-Handlungen stets vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie.,

Erste Österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik,

Wien, I. Ribbelungengasse 4.

Rudolfsstadt, Ofen, Rotterdam, London E.C., New-York.

Ähen zum Gint zum Glas und Porzellan.
Mein-Verkauf bei Johann Staufsch in Gills.

1088—35

Herbanny's aromatische

GICHT-ESSENZ

(Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von
Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten
oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter
periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und
stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacons
20 kr. mehr für Emballage.

**Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.**

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbanny,
VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** J. Kupferschmid,
Baumbach's Erben, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller, **Feldbach:**
J. König, **Gonobitz:** J. Bospischil, **Graz:** Anton Redwed, **Leibnitz:** O.
Aufbeim, **Marburg:** S. Bencalari, **J. M. Richter,** **Mureck:** C. Reicho,
Pettan: B. Molitor, **J. Wehrhaff,** **Radersburg:** M. Seyrer, **Windisch-
Grätz:** Fr. Papp, **Windischgraz:** L. Höfle, **Wolfsberg:** A. Guth.
Wien: Gustav Gröbhwang. 1084—23

Wichtig für Laubsäglern.

Fourniers in allen Holzarten von 3
bis 10 Millimeter Stärke liefert in 5
Kilo-Paketen franco letzte Poststation
bei vorheriger Einsendung von fl. 1.50
für Prima- fl. 1.20 für Secunda-Qualität,
die Fournierfabrik J. HOFBAUER in St.
Anna bei Neumarkt (Oberkärnten). Ange-
gebene Masse werden nach Möglichkeit
berücksichtigt. Bei 4 Millimeter Stärke
sind circa 1 1/4 Quadratmeter oder 15
Schuh Inhalt. Das bestgeeignetste Laub-
sägeholz ist roth gedämpfte Birn. 1071-10

Junger Commis,

flotter Verkäufer, gesund, heiteren Ge-
müthes, der deutschen und slovenischen
Sprache kundig, wünscht in ein Gemischt-
waren-Geschäft in Kärnten oder Steier-
mark unterzukommen. Eintritt sogleich
oder bis 1. Jänner 1893. 1135—2
Anträge poste restante „DEMAR“,
Windischgraz.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie: Mitesser, Finnen, Flech-
ten, Leberflecke, übelriechenden
Schweiss etc. zu vertreiben, besteht in
täglichen Waschungen mit 505—14

Carbol-Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Dresden.

Vorr. à St. 40 kr. bei:

L. Leo Hannak, Apotheker.

Lehrmädchen

wird sofort aufgenommen. Vom Lande
bevorzugt, bei Karl **Raessner,** Damen-
kleidermacher.

Ein Mädchen

wird auf's Bett genommen. Wo? sagt die
Verwaltung. 1096—4

Ein 1128—3

1043—9

Am kleinen Exercierplatze in Cilli
ist täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends die

GROSSE MENAGERIE

des **Karl Kludsky**

zu sehen. — Selbe enthält fast alle Thierspecies der Erde, mehrere prachtvolle Löwen, Tiger, Panther, Jaguar, Leoparden, Hyänen, Wölfe aller Art, Bären, ein prachtvolles Zebra, Muffon, Steinböcke, Somalischafe, Antilopen, Kameele, Raubvögel, Affen, Papageien, Riesenschlangen, Krokodile. Täglich 4 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends findet die Vorstellung mit Löwen, Tiger, Bären und Wölfen von der berühmten Thierbändigerin Miss Aurora und Löwenbändigers Mstr. Carlo statt.

An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen: 3, 5 und 7 Uhr.
Die Menagerie bleibt nur kurze Zeit hier.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

1153

Der Eigenthümer

Laut Kundmachung

des hohen Finanzministeriums werden die alten, aus der Conventionsmünz-Währung stammenden Münzen nur noch bis **31. Dezember 1892**, als letztem Termin bei den Staatssassen angenommen. Nach diesem Termin wird nur vom k. k. Münzamt der Silberwerth vergütet, und da in Folge des bedeutenden fortwährenden Sinkens des Silberpreises die Münzen als solche einen viel höheren Einlösungswert haben, als ihnen in Folge ihres Silbergehaltes zukommt, so wird jedem Besitzer solcher Münzen dringend empfohlen, den

Einlösungstermin (**31. Dezember 1892**) nicht zu veräumen.

Die Conventionsmünzen österreichischer Prägung werden nur noch bis 31. Dezember l. J. folgendermaßen eingelöst:	Courswert dieser Münzen nach dem 31. Dezember 1892, den heutigen Silberpreisen entsprechend:
1 ganzer Kronenthaler fl. 2.30	Ca. fl. 1.65 daher Verlust 65 kr. pr. St.
1 halber „ 1.12	„ „ 82 „ „ 30 „ „
1 viertel „ 55	„ „ 40 „ „ 15 „ „
1 Speciesthaler (fl. 2 C.M.) 2.10	„ „ 1.50 „ „ 60 „ „
1 Gulden C.M. 1.05	„ „ 75 „ „ 30 „ „
1 alter Zwanziger C.M. 34	„ „ 24 „ „ 10 „ „
1 neuer „ (Franz Josef 20er) 35	„ „ 23 „ „ 10 „ „
1 Zehner C.M. 17	„ „ 12 „ „ 5 „ „
1 Fünfer C.M. fr. 8	„ fr. 6 „ „ 2 „ „
1 Groschen C.M. (Dreier) 5	„ „ 3 „ „ 2 „ „
6 fr. Stücke von 1848 und 1849 8	„ „ 6 „ „ 2 „ „

Es wird vorausgesetzt, daß die Münzen nicht löcherig oder stark beschädigt sind, da sie in diesem Falle bei den Sassen nicht angenommen werden und nur den Silberwerth repräsentieren.

Es macht dies bei einem einzigen Thaler einen Unterschied von 60 kr. oder 30 Percent Verlust.

Besitzer solcher Münzen an Orten, wo sich keine Einwechslungs-Cassen befinden, sowie überhaupt jeder Inhaber sende behufs Umtausch dieselben an die Wechselstube des Bankhauses **Schelhammer & Schattera** in Wien Kärntnerstrasse Nr. 20, per Post franco ein, welche Wechselstube die Auswechslung zu obigen Original-Preisen gegen eine Provision von 1 Percent besorgt. Als geringste Provision werden 30 fr., jedoch bei größeren Posten nicht mehr als fl. 2.— Maximal-Provision berechnet. Da, wie schon erwähnt, der Silberpreis stetig sinkt, wäre auch die Auswechslung der bereits längst außer Cours gesetzten Münzen anzupfehlen.

Heutiger Courswert für die schon außer Cours gesetzten Münzen:

Maria-Theresien-Thaler v. J. 1780 (sogenannte Levantinerthaler), sowie alle Gattungen in- und ausländ. Speciesthaler (X eine feine Mark) . . . per Stück fl. 1.50	Deutsche und österr. Vereinsthaler (wenn ganzlich rein und unbeschädigt) per Stück fl. 1.70
Halbe Speciesthaler (XX eine feine Mark) 75	Alte Vereinsthaler, sowie beschäd. Stücke 1.40
Stücke zu 30 fr. C.M. 37	Doppel-Vereinsthaler (= 3 1/2 fl. südd.) 2.15
Ausländische 20 fr. St. 24	Stücke zu fl. 2 südd. 1.25
10 fr. St. 12	Stücke zu fl. 1 südd. 62
Alte XVer und XVIIer 18	Stücke zu 1/2 fl. südd. 30
Alte Vler fr. 6	1/2 Thaler-Stücke 17

Auch diese Münzen, sowie alle anderen Gold- und Silbermünzen, sowie löcherige oder beschädigte Conventionsmünzen werden durch die

Wechselstube des Bankhauses

Schelhammer & Schattera in Wien, Kärntnerstrasse Nr. 20

dem Tages-Course des Silbers entsprechend eingelöst, daher dieselben franco Post an diese Wechselstube einzusenden sind.

Gemeinde-Vorstände, Pfarrämter, Kaufleute und überhaupt Jedermann, dem Besitzer von solchen Münzen bekannt sind, möge im Interesse derselben von ihnen die Münzen zur Einlösung an obige Wechselstube übernehmen, jede einzelne Post in Leinwand oder starkes Papier packen und mit Namen des Besitzers oder mit Nummern versehen und sobald die einzelnen Posten in einem Sad oder in einer Kiste verwahrt per Post absenden. Jede solche Sendung wird nach den jeweiligen Posten genau detailliert verrechnet und die Provision nur von der Gesamtsumme in Abrechnung gebracht. 1059-3

Niederlage aller Gattungen Holz- u. Polster-

MÖBEL

Rosshaar-MATRATZEN

Ölgemälde

Waschgoldrahmen-SPIEGEL und Fenster-Car-nissen.

Bestellungen für die Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Tapezierer **Johann Josek**

CILLI

Hauptplatz 12. 1119-7

Empfehl zu sich allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. 1119-7



In- und Ausländer

TAPETEN

zu Fabrikspreisen.

MÖBEL

aus gebogenem Holze.

Eisenmöbel.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke:

4 Sitz-Garnituren, a fl. 80, 4 Schlafdivan, a fl. 30, 2 Ottomane, a fl. 25.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

kören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verpackten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschert, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schlechtes Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. 1094-12

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in Gllarek, Apoth. i bei Herrn A. M.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten

Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz.

Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben

in allen Specerei-Geschäften.

602-25



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und

753-6 Kunstschlösserei

CILLI, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Glitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigs t.

zu den Feiertagen schönes Ge-
bäck haben will, muss seinen Be-
darf unbedingt bei mir decken.

Ich offeriere :

Weizenmehl, feinst. Kaiserauszug . pr. Kilo	17 kr.
" " Doppelnüller "	16 "
Sultan Rosinen feinst "	40 "
" " hochfein "	48 "
" " extra "	56 "
Ziweben, schönste "	40 "
Weinbeeren "	40 "
Alpenrosen-Honig "	60 "
Feigen, prima "	20 "
Datteln "	60 "
Mandeln "	fl. 1—
Haselnüsse, neapol. geschält "	120 "
Pignoli "	90 "
Pflaumen, bosnische, sehr grosse "	36 "
Zucker in Ganzbroden "	38 "
Würfelzucker in Cartons à 5 Kilo "	40 "
Zuckermehl "	42 "
Kaffee Santos, garant. rein schmeckend "	160 "
Quatemala " " " " "	180 "

Kaffee Portorico	pr. Kilo fl	2—
„ Cuba und Ceylon	„ „	2—
„ Mocca, echt	„ „	2—
„ Goldjava	„ „	2-20
Echtes Aizeröl	„ „	1—
„ Tafelöl	„ „	—80
„ Speiseöl	„ „	—48
Feinst Mandorinen-Thee	„ „	8—
„ Souchong	„ „	6—
Feiner	„ „	4—
Rum, echt Jamaika	„ Liter	2-80
„ „ allerfeinst	„ „	3 60
Limoni und Orangen	„ Stück	—03

Italienisch. Tischweine.

Roth, sehr gut, **Sicilianer** pr. Liter fl —30
Weiss, vorzüglich, **Neapolitaner** „ „ „ —36
Flascheneinsatz 4 kr per Literflasche.

Feinste Flaschenweine und Champagner, echter alter Slivovitz, Cognac, sowie alle übrigen Artikel der Specereiwarenbranche in allerbesten Qualität und zu billigsten Preisen.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

1152—3

Wogg & Radakovits,
Specereiwarenhandlung
(Victor Wogg) C I L L I.

Zwei Zimmer,

unmöbliert **miethet** sogleich **Max**
Withalm, Cilli, Bahnhofgasse Nr 11.
1155

Eine

Damenmütze

wurde in der Nähe des Postamtes gefunden und kann gegen Erlag der Insertionsgebühr abgeholt werden.

Weinstube zum 1154—2

Heidelberger Fass

in Cili wird ein solider cautions-
fähiger

Kellner

(Zapfenwirth) gesucht. Eintritt bis läng-
stens 1. Jänner 1893. Offerte sind an
Herrn Jos. Pallos, Cilli, zu richten.

Eine freundliche	1046—3
------------------	--------

WOHNUNG

Bestehend aus 2. immer, Kabinet und Zugehör, so auch ein oder zwei möblierte Zimmer; alles sogleich zu beziehen — sammt Garten — Anzufragen bei der Verwaltung dieses Blattes.

Eine Wohnung 1053—2

im 2. Stock, **Hauptplatz Nr. 20**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis sammt Zugehör ist zu vermieten.

Antragen in der Seifen-Niederlage
des Herrn **Josef Costa, Rathhaus-**
gasse.

Soeben erschien :

Dem hochverehrten Herrn **Dr. Josef Neckermann**, R. d. F.-J.-O., kaiserlicher Rath, Ehrenbürger und Bürgermeister der Stadt Cilli, hochachtungsvoll zugeweiht.

Heil Neckermann!

Marsch für Pianoforte, componirt von **Adolf Diessl**, städt. Kapellmeister.

Op. 27.

Preis 60 kr., per Post 62 kr., Orchesterpartitur 80 kr.

Verlag von FRITZ RASCH in Cilli.

Kataloge
mit
betakten
über

Kataloge
mit
Probetakt
über
749—61

Wiener-Musik gratis

mit franco
OTTO M. A. S. S.
Musikalien-Handlung
Wien, VI. Mariahilf
ferstr. 9

MUSIK
und franco
OTTO MARS
Musikalien-Handlung
Wien, VI. Mariahilf
ferstr. 9/1.

 **Zu tief herabgesetzten Preisen!**

Tuch-Stoff- Kleider-Stoff- Reste

Complete Kleider in eleganten **Cartons**
Pelzwaren-Confection aller Art.

G. Schmidl & Co., Cilli.